



**Frauenhaus
Bergstraße e.V.**

PRÄVENTION IM FOKUS

Jahresbericht 2025



Liebe Leserinnen und Leser,

was Frauen von Männern auf unterschiedlichste Art und Weise angetan wird ist derzeit international ein Medienthema. Ausgelöst wurde diese Aufmerksamkeit durch die Verwicklung von Personen, die im Rampenlicht stehen.

Was Frauen „hier vor Ort“ erleben mussten, die unsere Beratungsstelle und/oder das Frauenhaus aufsuchten, fand eher im Verborgenen statt. Es wurde verschwiegen, verdeckt, geleugnet und ertragen, von Betroffenen und vom Umfeld. Die jeweiligen Frauen im Vorstand und unsere Mitarbeiterinnen versuchen seit der Vereinsgründung vor 40 Jahren Häusliche Gewalt aus der „Schmuddelecke“ herauszuholen. Verdrängung ins Private schützt nur die Täter – öffentliche Sichtbarkeit aber schützt die Frauen.

Die erschütternden Femizide (siehe Seite 31 und Seite 32) haben uns einmal mehr fragen lassen: Wie gelingt es, solche Eskalationen zu verhindern? Was können wir präventiv tun, um Gewalt gegen Frauen zu verhindern. Ist es möglich, Kindern einen besseren Umgang mit Konflikten zu vermitteln, wenn sie daheim Gewalt erlebt haben und die Rolle des Opfers oder Familienchefs schon als Sechsjährige kopieren? Können wir Jugendliche sensibilisieren, Partnerschaften auf Augenhöhe und mit Respekt zu führen?

Als kleine Organisation sind unsere Mittel, präventiv tätig zu werden, begrenzt. Wir versuchen im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit auf Häusliche Gewalt aufmerksam zu machen. In der täglichen Praxis stehen wir parteiisch auf der Seite der Frauen und unterstützen sie. Wie wir dabei auf Prävention schauen, das schildern unsere Mitarbeiterinnen in ihren Berichten.

Unsere gemeinsame Arbeit wirkt. Wir sind froh über jede Frau, der es mit unserer Unterstützung gelingt, langfristig ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Strukturelle Benachteiligung von Frauen findet sich überall, und wir alle sollten unsere Rollen, unser Verhalten überdenken, im Alltag, in der Politik, im Freundeskreis, am Stammtisch und auch in der Vater- und Mutterrolle.

Dieser Jahresbericht lädt sie ein, über das Thema Prävention nachzudenken. Diesmal begegnet er Ihnen in neuen, warmen, einladenden Farben; wie nun all unsere medialen Auftritte.

So gehen wir auch mit unseren Klientinnen um, so begegnen wir unseren Kooperationspartner*innen und Sponsor*innen: warmherzig, freundlich und im offenen Dialog.

Martina Evertz
Vorsitzende
Bensheim, im April 2026

Prävention - Schwerpunkt unserer Arbeit

Prävention ist ein zentraler Bestandteil unserer Arbeit – in der Beratungs- und Interventionsstelle, im Frauenhaus und im Verein. Unser Ziel ist es, Gewalt gegen Frauen zu verhindern, Betroffene zu schützen und ein gewaltfreies Miteinander zu fördern.

Unsere Erfahrung zeigt: Wirksamer Schutz gelingt nur, wenn wir auf allen Ebenen ansetzen – bevor Gewalt entsteht, wenn erste Anzeichen sichtbar werden und nachdem Betroffene Unterstützung gesucht haben. Das gilt für Erwachsene ebenso wie für Kinder, die in einer gewaltbetroffenen Familie immer selbst betroffen sind.

Wir leisten **Primärprävention**, indem wir durch Öffentlichkeitsarbeit, Netzwerkarbeit und Sensibilisierung aktiv Bewusstsein für Gewalt gegen Frauen schaffen und Zivilcourage stärken.

In der **Sekundärprävention** unterstützen wir frühzeitig: Viele Frauen wenden sich an uns, wenn erste Grenzüberschreitungen auftreten. Durch vertrauliche Gespräche und schnelle Interventionen können wir Eskalationen verhindern und Wege aus der Gewalt aufzeigen.

Unsere **Tertiärprävention** richtet sich an Frauen, die bereits Gewalt erfahren haben. Durch Stabilisierung, Sicherheit und langfristige Begleitung tragen wir dazu bei, erneute Gewalt zu verhindern und neue Perspektiven zu ermöglichen.

So umfassend diese Arbeit ist – sie reicht allein nicht aus. Wir fordern eine konsequente Einbindung von Täter*innenarbeit in die Präventionslandschaft. Gewalt endet nicht, wenn nur Betroffene unterstützt werden. Diejenigen, die Gewalt ausüben, müssen Verantwortung übernehmen und professionelle Hilfe erhalten, um ihr Verhalten zu verändern.

Prävention ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe – umfassend umgesetzt kann Prävention Gewalt nachhaltig verhindern.

INHALTSVERZEICHNIS



Beratungs- und Interventionsstelle Bergstraße
Häusliche Gewalt gegen Frauen

1

Beratungsstelle

- 1.1 Die Beratungs- und Interventionsstelle berichtet
- 1.2 Prävention in der Beratungs- und Interventionsstelle

Seite
5
9

2

Frauenhaus

- 2.1 Das Frauenhaus berichtet
- 2.2 Präventionsarbeit im Frauenhaus
- 2.3 Prävention im Kinderhaus

Seite
17
20
25

3

Verein

- 3.1 Prävention in den Grenzen eines Vereins
- 3.2 Femizide an der Bergstraße
- 3.3 Zukunftsfähig werden!

Seite
29
31
33



Berliner Ring 91 | 64625 Bensheim
Domgasse 2 | 64623 Lampertheim
Hauptstraße 19 | 64658 Fürth

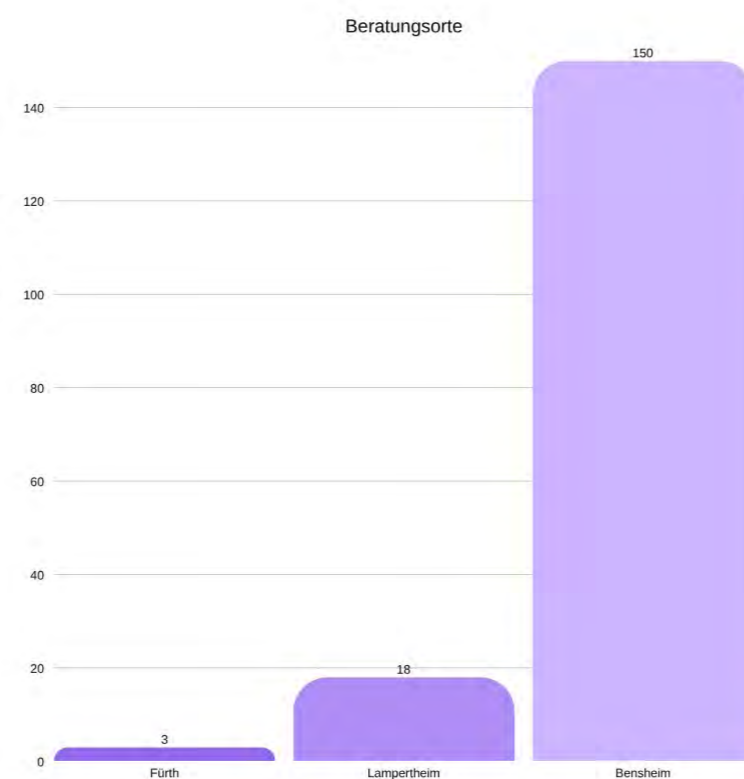
Tel. 06251 67495
Fax 06251 9358681
kontakt@frauenberatung-bergstrasse.de
www.frauenhaus-bergstrasse.de/de/beratungsstelle/

1.1 Die Beratungs- und Interventionsstelle berichtet

Frischer Wind in der Beratungsstelle

So herausfordernd sich das vorangegangene Jahr verabschiedete, so aussichtsreich startete das Jahr 2025 in der Beratungs- und Interventionsstelle Bergstraße. In den letzten Arbeitstagen vor Weihnachten hatte eine neue Kollegin, Sophie-Lucia Gassner, ihre Arbeit für den Verein Frauenhaus Bergstraße aufgenommen. Sie füllte damit die Beratungslücke, die durch den Weggang ihrer Vorgängerin Mitte 2024 entstanden war.

Die Arbeit in der ersten Hälfte des Jahres war daher geprägt durch eine intensive Einarbeitungsphase. Diese nutzten die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle, um einen kritischen Blick auf bestehende Aufgabenverteilungen und Arbeitsprozesse zu werfen und Anpassungen vorzunehmen. Außerdem nahmen die Mitarbeiterinnen die Pflege der Netzwerkkontakte wieder auf, so dass Frau Gassner in den ersten Monaten die Sachbearbeiterinnen der Polizei Kreis Bergstraße und die hauptamtlichen Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten der Gemeinden im Kreis persönlich kennenlernen konnte. Wie auch im Jahr 2020 als das letzte Mal ein Personalwechsel stattfand und das Netzwerk neu verknüpft worden war, entstanden aus den Treffen gute Kontakte und erste Ideen für eine gemeinsame Zusammenarbeit in der Öffentlichkeitsarbeit.



Durch ihren bisherigen beruflichen Werdegang im Bereich Migration bereichert Frau Gassner die Arbeit der Beratungsstelle mit ihrer multikulturellen Kompetenz. Gerade wenn Frauen mit Migrationshintergrund Beratung suchen, kann sie besondere Aspekte, wie etwa die Wohnsitzauflagen, durch ihre Fachkenntnisse gut berücksichtigen. Zudem konnte durch die neue Kollegin das Beratungsangebot in Fürth wiederaufgenommen werden. Mit Bensheim, Fürth und Lampertheim bietet die Beratungs- und Interventionsstelle somit wieder in der Breite des Kreises Beratungsangebote an.

Up to date durch Schulungen und Fortbildungen

In jährlicher Tradition nutzten die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle gemeinsam mit den Kolleginnen des Frauenhauses das Angebot von Frau Steines, Fachanwältin für Familienrecht, um sich einen halben Tag lang von ihr zu Themen wie Scheidung, Gewaltschutz und Immobilien- und Mietrecht schulen zu lassen. Da Frau Steines ihre Kanzlei zum Jahresende hin geschlossen hat und ab sofort als Prozessbegleiterin tätig sein wird, möchten wir uns an dieser Stelle ganz herzlich für die jahrelange juristische Expertise bedanken, mit der uns Frau Steines so oft unterstützt hat!

Fortbildungen und Vorträge sind wichtig um mit aktuellen Entwicklungen im Gewalthilfebereich Schritt zu halten. Besonders das Thema digitale Gewalt stand dabei im Jahr 2025 im Fokus. Durch die Teilnahme an Onlineschulungen des Frauensoftwarehaus Frankfurt zum Thema „Schutz vor digitaler Überwachung“ und der Teilnahme am Fachtag der Frauenhauskoordinierung in Berlin mit dem Leitthema „Gemeinsam handlungssicher gegen digitale Gewalt“ vertieften die Mitarbeiterinnen ihr Fachwissen. Die aktuellen Zahlen der Polizeistatistik lassen vermuten, dass gerade digitale Gewalt in der Arbeit der Beratungsstelle eine immer größer werdende Rolle spielen wird.

Ergänzend dazu führte die Beratungsstelle im vergangenen Jahr ein digitales Tool zur Gefährdungseinschätzung ein. Mit der Lizzy App lässt sich ergänzend zu den Einschätzungen der Beraterinnen durch die Auswertung eines Fragenkatalogs einschätzen, wie hoch die rechnerische Wahrscheinlichkeit für eine Klientin ist, in den kommenden zwei Wochen einen Gewaltübergriff zu erleben. Die neuartige webbasierte Analyse berücksichtigt dabei auch schon relativ neue Gewaltbereiche wie die digitale Gewalt. Damit hofft die Beratungsstelle, die Schutzwirkung ihrer Angebote noch zu erhöhen.

Vieles möglich machen dank unseres Netzwerks

Die Landesarbeitsgruppe der Hessischen Beratungsstellen (B-LAG) beschäftigte sich ab Februar intensiv mit dem beschlossenen Gewalthilfegesetz und ist seitdem im Austausch mit dem Hessischen Sozialministerium, um die Bedarfsanalyse zur Umsetzung des Gewalthilfegesetzes auf Landesebene zu unterstützen. Besonders mit dem Team von Frau Dr. Stephan, der Leiterin der Koordinierungsstelle zur Umsetzung der Istanbulkonvention, hat die B-LAG einen guten Kontakt aufgebaut. Nicht nur, dass sich den Hessischen Beratungsstellen viele Fragen stellen, ob die kommenden Änderungen eine Verbesserung der löchrigen Finanzierungs- und Versorgungslage darstellen, sondern auch auf Seiten des Sozialministeriums waren viele Fragen offen, wie die aktuelle Beratungslandschaft in Hessen wirklich aussieht. Zudem hatten die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle die Möglichkeit im Rahmen eines B-LAG-Treffens ein Medientraining wahrzunehmen. Mareike Geiling, die durch ihre Öffentlichkeitsarbeit für NGOs in den letzten zehn Jahren eine große Expertise im Bereich Pressearbeit mitbringt, informierte zum professionellen Umgang mit der Presse und worauf bei den verschiedenen Formaten Schrift, Ton und Bild besonders geachtet werden sollte. Die Mitarbeiterinnen nahmen viele neugewonnene Erkenntnisse für zukünftige lokale Presseanfragen mit.

Auf Kreisebene beteiligte sich die Beratungsstelle weiterhin am Arbeitskreis gegen Häusliche Gewalt. Immer wieder zeigt sich, wie hilfreich und wichtig ein fachlicher Austausch zum Thema Häusliche Gewalt im Arbeitskreis ist. Die Zusammenarbeit und Koordinierung gemeinsamer Veranstaltungen und Präventions- und Öffentlichkeitsarbeitsprojekte, wie etwa der Brötchentütenaktion, gelingt um ein Vielfaches leichter, wenn die Beteiligten während der Planung im Austausch sind. Auch die kurzen Wege zu anderen Fachberatungsstellen (Erziehungsberatungsstelle, Suchtberatung, Polizei, Koordinierungsstelle Kinderschutz des Jugendamts) machen eine umfassende, interdisziplinäre Hilfestellung möglich. Oft vermittelt die Beratungsstelle Klientinnen mit einer Multi-problemlage an konkrete Ansprechpartnerinnen, um die Hemmschwelle sich Hilfe zu suchen, so niedrig wie möglich zu machen.

Zum Jahresende werden Kisten gepackt

Ab Dezember widmeten sich die Mitarbeiterinnen gemeinsam mit der Geschäftsstellenleitung und dem Vorstand dem bevorstehenden Umzug. Auch die sorgfältige Auswahl neuer Möbel für die Beratungsräume und die Küche standen hierbei auf der Aufgabenliste. Nach den acht Jahren in der Hauptstraße 79 gab es zudem viele Schränke, die kritisch durchsortiert werden mussten. Die letzten Arbeitstage wurden speziell zum Kistenpacken geblockt. Mit einer Punktlandung schlossen die Mitarbeiterinnen am 30.12. die letzte verbleibende Umzugskiste und bereiteten sich auf den Neustart in den neuen Räumen vor.

Nach 206 Beratungen für 101 Klientinnen, 29 Fachgesprächen und Netzwerktreffen, 14 Terminen für Öffentlichkeits- und Präventionsarbeit, drei Möbelhausbesuchen und 50 gepackten Umzugskisten endete dieses fachlich und organisatorisch herausfordernde Jahr 2025 mit spannenden Aussichten für die kommenden 12 Monate.



Adieu
Hauptstraße 79



1.2 Prävention in der Beratungs- und Interventionsstelle

Die Beratungsstelle setzt sich täglich dafür ein, Frauen zu unterstützen, die von Häuslicher Gewalt betroffen sind. Neben der individuellen Beratung Betroffener ist Aufklärung und Prävention ein wichtiger Bestandteil der Arbeit.

Prävention durch Workshops für junge Menschen

Mit dem Workshop „Should I stay or should I go – Toxische Beziehungen erkennen und gesunde Grenzen setzen“ möchte die Beratungsstelle einen Beitrag dazu leisten, dass junge Menschen die eigenen Vorbilder oder bereits gemachte Erfahrungen reflektieren und lernen, ungesunde Dynamiken zu erkennen und Grenzen zu setzen.

Im Workshop werden Fragen besprochen, wie:

- Ist es Betrug, wenn man seiner Ex noch auf TikTok folgt, obwohl man bereits in einer neuen Partnerschaft ist?
- Sollte ich als Beweis unserer Liebe auf das Studium an der Uni, die 300 km weit weg ist, verzichten und lieber hier in der Nähe studieren?
- Wieso werde ich beim ersten Date nach meinem Bodycount gefragt?

Junge Menschen wachsen heute auf mit Reality Serien, in denen Paare sich vor laufender Kamera auf ihre Treue testen, sich in Wettkämpfen gegenseitig beleidigen und anschreien. Im Regal stehen Dark Romance Romane, in denen Stalking und sexualisierte Gewalt romantisiert werden. Über Social Media propagieren Tradwives und Alpha-Männer konservative Geschlechterrollen aus den 1950er Jahren.

Selten wird im schulischen Kontext vermittelt, wie eine gesunde Beziehung funktioniert, die im besten Fall jahrzehntelang hält. Auch im Alltag fehlt es häufig an guten Vorbildern.

Die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle sprechen mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen, in einer Phase, in der sie ihre ersten eigenen Erfahrungen sammeln: Sie beschäftigen sich gemeinsam mit ihnen mit Paaren aus Film und Fernsehen, welche die Teilnehmer*innen in der Kindheit besonders geprägt haben. In Kleingruppen wird darüber diskutiert, was eine gesunde Beziehung ausmacht und was Anzeichen für toxische Dynamiken sind. Ebenso wird die Frage aufgeworfen: Was würdet ihr einer guten Freundin oder einem guten Freund raten, wenn diese sich in ihrer Beziehung eingeengt, unwohl oder gar bedroht fühlen?

Gemeinsam mit DRK und Karl Kübel Schule

Im Jahr 2025 waren die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle mit ihrem Workshop wie jedes Jahr zu Gast bei den FSJler*innen des DRK in Bensheim. Ebenso durften sie den Workshop im Rahmen eines Präventionstags mit Schüler*innen der Karl Kübel Schule in Bensheim durchführen. Eine besondere Freude und eine Bestärkung für die wichtige Arbeit waren danach die nahezu ausnahmslos positiven Rückmeldungen. Eine besonders berührende Rückmeldung einer Teilnehmerin war:



Vielen Dank für diesen tollen Workshop. Bisher hatte ich ein schlechtes Gewissen, mich von meinem Freund getrennt zu haben. Aber heute habe ich gelernt, dass diese Entscheidung richtig war. Das hat mir wirklich geholfen.



In beiden Gruppen gab es angeregte Diskussionen und viele Aha-Momente. Ein Grund mehr, die Workshops möglichst häufig und für unterschiedlichste Gruppen anzubieten.

über andere
Selbstreflexion,
den, Demütigung, Aggressiv-
trigen / „Spielchen“ spielen,
Respekt, Gegeneinander,
nseitige Kommunikation,
sucht, Kontrolle, emot. Abhängig-
ehen, Egoismus, Selbst-
e an der anderen Person,
seitig nichts gönnen, sich
ertung, unkonstruktive / nicht
ntgefälle

Prävention durch Vorträge für potenzielle Angehörige

Ein weiterer Schwerpunkt der Präventionsarbeit der Beratungsstelle liegt auf Vorträgen für unterschiedliche Zielgruppen. Im vergangenen Jahr referierten die Mitarbeiterinnen sowohl in Präsenz als auch online für Beschäftigte von TE Connectivity. Das Unternehmen unterstützt den Verein seit mehreren Jahren mit großzügigen Spenden und zeigt damit gesellschaftliche Verantwortung. Ebenso fand ein Online-Vortrag für interessierte Bürger*innen der Gemeinde Fürth zum 25.11., dem Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen, statt.

Mit dem Format „Lean on me – Gemeinsam gegen Partnerschaftsgewalt“ sollen gezielt Menschen erreicht werden, die möglicherweise im Umfeld einer betroffenen Frau stehen: Im Freundeskreis, der Familie, in der Nachbarschaft oder bei der Arbeit. Denn oft sind sie die ersten, die Warnsignale wahrnehmen – und zugleich unsicher, wie sie richtig reagieren. Mit ihrem Vortrag klären die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle über unterschiedliche Erscheinungsformen Häuslicher Gewalt auf, stellen aktuelle Zahlen vor und machen damit deutlich, wie verbreitet dieses Thema ist – auch dort, wo man es nicht vermutet. Ein Ziel ist es, die Gesellschaft mit in die Verantwortung zu nehmen, denn jede Person kennt statistisch gesehen mehrere Betroffene. Partnerschaftsgewalt entwickelt sich oft schleichend und über einen längeren Zeitraum. Umso wichtiger ist es, Warnsignale früh zu erkennen und Unterstützung anzubieten.



Ein zentraler Teil des Vortrags widmet sich der Frage: wie können Angehörige helfen? Mit den Teilnehmenden wird darüber gesprochen, wie wichtig es ist zuzuhören, Betroffenen Glauben zu schenken und sie ernst zu nehmen. Von besonderer Bedeutung ist es dabei, deutlich zu machen, dass nichts über den Kopf der Betroffenen hinweg geschehen sollte. Gleichzeitig soll aufgezeigt werden, wo die Grenzen der Unterstützung durch Angehörige liegen und welche professionellen Hilfsangebote es gibt.

Auffällig ist, dass die Online-Vorträge durchweg viel besser besucht sind als die Vorträge in Präsenz. Online-Formate bieten natürlich einen niedrighschwelligeren Zugang. Eine Vermutung ist aber auch, dass die viel niedrigeren Besuchszahlen in Präsenz zeigen, wie tabuisiert das Thema Häusliche Gewalt in unserer Gesellschaft weiterhin ist. Mit den Vortragsangeboten möchten die Mitarbeiterinnen Mut machen, nicht wegzusehen. Denn Gewalt in Partnerschaften ist kein privates Problem, das hinter der Haustür der betroffenen Personen bleibt, sondern ein gesamtgesellschaftliches Thema, welches alle Menschen in irgendeiner Weise betrifft. Je mehr Menschen informiert sind und wissen, wie sie Betroffene unterstützen können, desto größer ist die Chance, dass Frauen und Männer den Weg heraus aus der Gewalt finden.

Prävention während der Orange Days im Kreis Bergstraße

Die Grenzen zwischen Präventions- und Öffentlichkeitsarbeit sind häufig fließend – so auch während der Orange Days 2025. Anlässlich des 25. November, dem Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen, beteiligten sich die Beratungsstelle und das Frauenhaus erneut an den Fahnenhissungen zur Unterstützung der UN Women Kampagne „Orange the World“ in mehreren Gemeinden des Kreises Bergstraße. Im vergangenen Jahr waren die Mitarbeiterinnen in Bürstadt und Fürth präsent, um gemeinsam mit lokalen Akteur*innen ein sichtbares Zeichen gegen Häusliche Gewalt zu setzen. Die Veranstaltungen boten die Möglichkeit, auf das Thema aufmerksam zu machen, über Hilfsangebote zu informieren und mit Bürger*innen in den Austausch zu kommen.



In Bürstadt wurde die orangefarbene Aktionsbank „Hier ist kein Platz für Gewalt gegen Frauen“ als sichtbares Zeichen vor dem Rathaus aufgestellt. Unter dem Motto „Platz nehmen – Haltung zeigen“ konnten sich Interessierte dort gegenseitig fotografieren und die Fotos u. a. für ihre Social Media Profile nutzen. Mit den Schlägen einer Klangschale wurde den Opfern von Femiziden im vergangenen Jahr gedacht. Sowohl in Bürstadt als auch in Fürth durften sich die Mitarbeiterinnen mit Redebeiträgen an den Aktionen beteiligen.

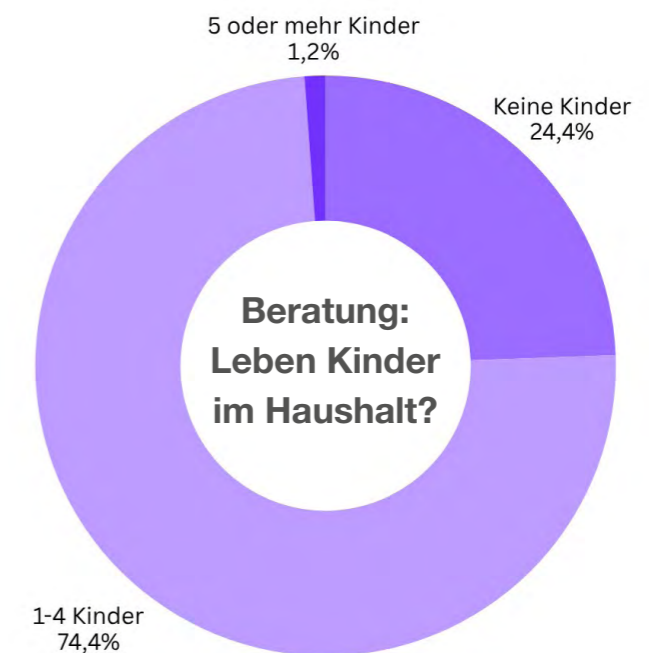
Auch an der Brötchentütenaktion im Kreis hat die Beratungsstelle im Rahmen der aktiven Mitarbeit im Arbeitskreis gegen Häusliche Gewalt wieder mitgewirkt. Am 4. Dezember waren eine Mitarbeiterin der Beratungsstelle und eine Kollegin aus dem Frauenhaus als Expertinnen zu einer Aktion der Soroptimistinnen Bensheim/Heppenheim auf dem Weihnachtsmarkt in Bensheim eingeladen. Als Begegnungsort für den Austausch mit Interessierten diente das ehemalige Goldschmiede-Atelier an der Mittelbrücke, welches durch eine Rauminstallation im Zeichen der Orange Days unübersehbar in Szene gesetzt wurde.



Prävention in Beratungsgesprächen: Mütter sensibilisieren

Ein ebenso wesentlicher Bestandteil der Präventionsarbeit findet unmittelbar in den Beratungsgesprächen mit den begleiteten Frauen statt. In diesem geschützten Raum eröffnet sich die Möglichkeit, die negativen Dynamiken in der Partnerschaft zu verstehen und gemeinsam neue Perspektiven zu entwickeln.

Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Sensibilisierung von Müttern für die Auswirkungen Häuslicher Gewalt auf ihre Kinder. Kinder jeden Alters müssen als Mitbetroffene der Gewalt zwischen den Eltern verstanden werden – auch dann, wenn sie nicht direkt von Gewalt betroffen sind, also beispielsweise nicht selbst unter körperlichen Misshandlungen leiden. Sie erleben die Konflikte der Eltern und Übergriffe dennoch mit und müssen diese Erlebnisse verarbeiten. Dies führt zu Ängsten, Schlafstörungen, sozialen Einschränkungen oder dem Abfall schulischer Leistungen.

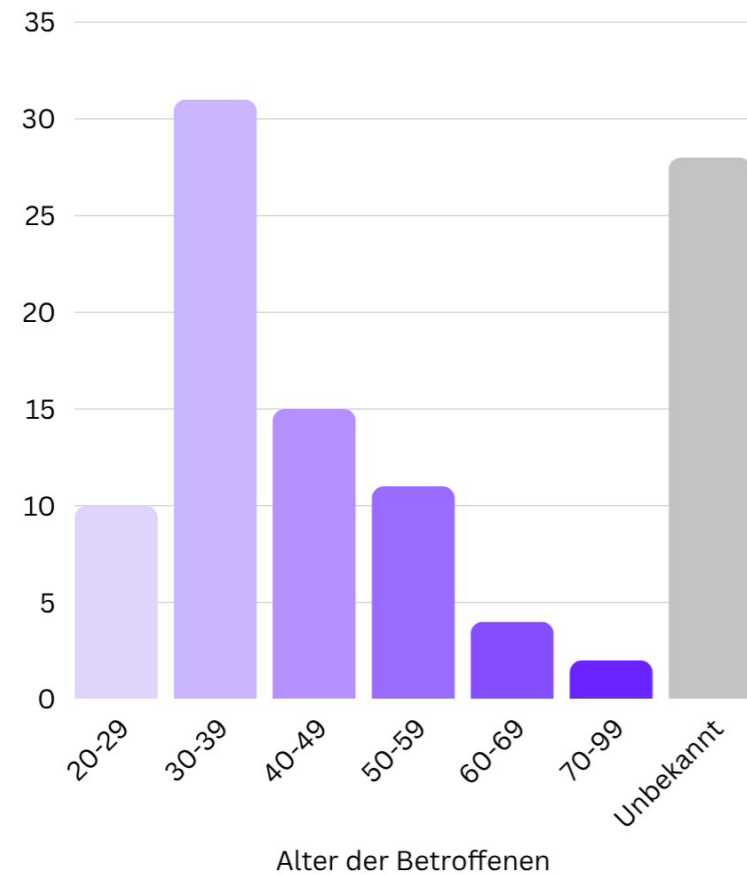


Säuglinge, die heftige Konflikte im Elternhaus erleben, zeigen vermehrt Unruhe. Bei einigen Kindern kann das Miterleben von Gewalt zwischen den Eltern sogar zu posttraumatischen Belastungsstörungen oder Depressionen führen. Mütter und Väter sind Rollenvorbilder. Nicht selten übernehmen Kinder die im Elternhaus erlebten Muster später in die eigenen romantischen Beziehungen und werden selbst zu Betroffenen oder Täter*innen.

All das zeigt, wie wichtig es ist, Mütter für die Mitbetroffenheit der Kinder, die Gewalt zwischen den Eltern beobachten, zu sensibilisieren. Ziel ist es, das Bewusstsein dafür zu stärken, dass bereits das Aufwachsen in einem von Angst, Anspannung und Unsicherheit geprägten Umfeld nachhaltige Folgen für die emotionale, soziale und gesundheitliche Entwicklung von Kindern mit sich bringt.

Klientinnen stärken

Gleichzeitig verstehen die Beraterinnen die Beratungsgespräche als einen zentralen Ort der Prävention durch Empowerment der Klientinnen. Sie unterstützen die Frauen darin, ihrer eigenen Wahrnehmung der Situation zu trauen, Gewalterfahrungen zu benennen und individuelle Handlungsmöglichkeiten zu erarbeiten. Vielen betroffenen Frauen war es während ihrer Beziehung nicht mehr möglich, eigene Entscheidungen ohne Absprache mit ihrem Partner zu treffen. Wichtiges Ziel der Beratungen ist also die Stärkung der Selbstwirksamkeit und Entscheidungsfähigkeit der Betroffenen. Dies trägt dazu bei, dass die Frauen ihre eigenen Grenzen wieder klarer wahrnehmen und Schritte in Richtung eines gewaltfreien Lebens entwickeln können.



Ein letzter Bestandteil der Präventionsarbeit in den Beratungsgesprächen ist die Vermittlung in psychotherapeutische Begleitung, um möglichst vorzubeugen, dass betroffene Frauen zu ihrem gewalttätigen Partner zurückkehren bzw. später erneut in eine gewaltgeprägte Beziehung geraten.

2

Frauenhaus Bergstraße

Postfach 3094

64614 Bensheim

Tel. 06251 78388

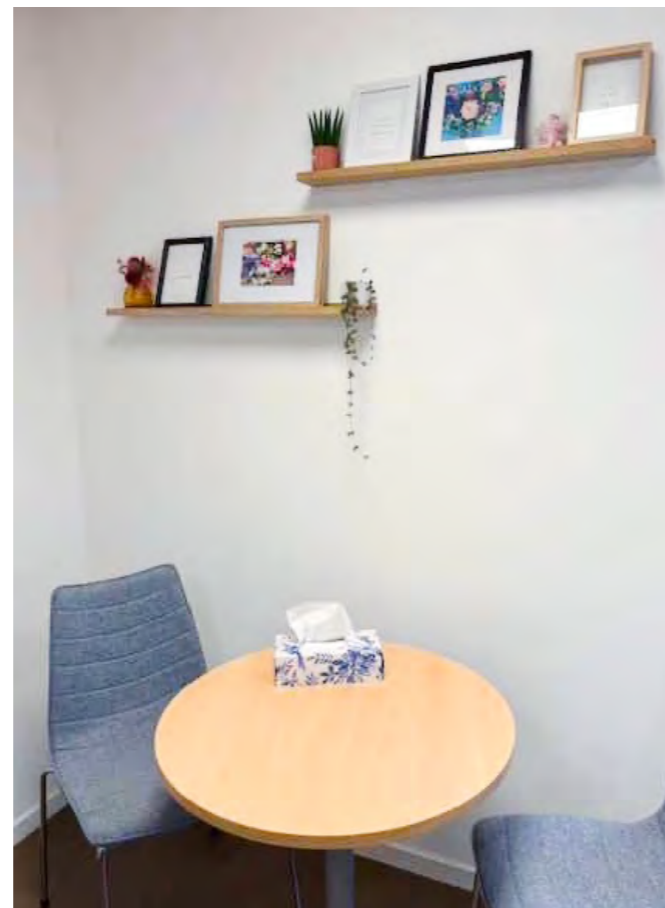
kontakt@frauenhaus-bergstrasse.de

www.frauenhaus-bergstrasse.de

2.1 Das Frauenhaus berichtet

Das Jahr 2025 stand für das Frauenhaus – im Einklang mit dem Leitthema dieses Berichts - unter dem Zeichen der Prävention. Prävention bedeutet für uns nicht nur Aufklärung und Öffentlichkeitsarbeit, sondern vor allem: frühzeitiger Schutz, Stabilisierung, strukturelle Verbesserungen und nachhaltige Perspektiven für gewaltbetroffene Frauen und ihre Kinder.

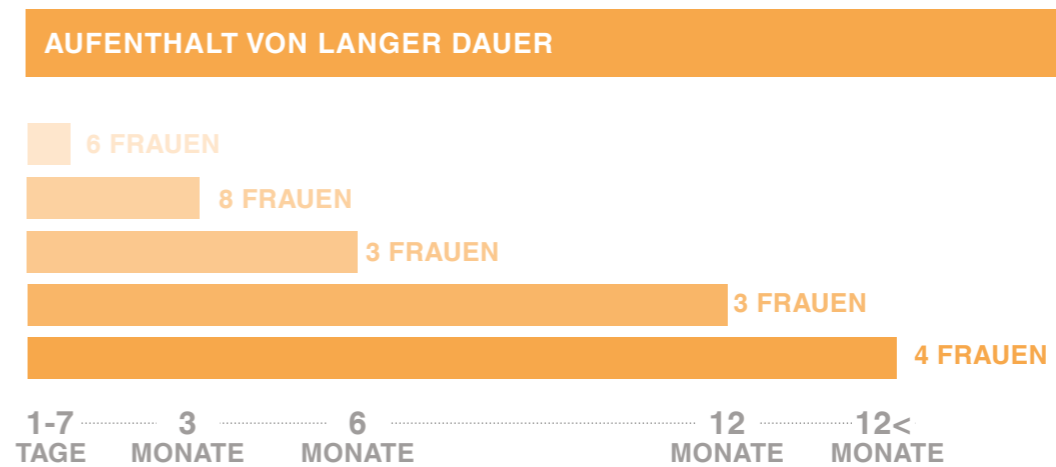
Nach Abschluss der umfassenden Sanierungsarbeiten Ende 2024 konnten wir 2025 in neu gestalteten Räumlichkeiten durchstarten. Die modernisierten Häuser bieten verbesserte Schutz- und Rückzugsmöglichkeiten und schaffen damit eine wichtige Grundlage für unsere Arbeit: Sicherheit, Privatsphäre und Stabilität. Den Frauen und ihren Kindern standen im Berichtsjahr vier Häuser mit insgesamt elf Zimmern zur Verfügung.



Auch für uns Beraterinnen haben sich die Arbeitsbedingungen verbessert, da wir nach mehrfachen Raum- und Ortswechslern in die Büroräume im Pavillon zurückziehen durften. So konnten wir die Beratung wieder in einem geschützten, professionellen Rahmen anbieten und unsere Arbeitsprozesse verlässlich strukturieren.



Im Berichtsjahr lebten insgesamt 33 Frauen mit 39 Kindern im Frauenhaus. 24 Frauen konnten im Laufe des Jahres ausziehen, fünf von ihnen haben eine eigene Wohnung gefunden.



Dies zeigt: Das Frauenhaus ist längst nicht mehr ausschließlich eine kurzfristige Kriseneinrichtung. Eine der größten Hürden für nachhaltige Prävention bleibt die angespannte Wohnraumsituation, besonders auch im Kreis Bergstraße. Frauen, die bereit für ein eigenständiges Leben sind, finden häufig über Monate hinweg keine geeignete und bezahlbare Wohnung. Besonders betroffen sind Frauen mit mehreren Kindern, Frauen mit geringem Einkommen sowie Frauen mit Migrationshintergrund, die zusätzlich Diskrimi-

nierung auf dem Wohnungsmarkt erfahren. Teilweise gibt es auch Vorbehalte gegenüber Frauen, welche aus einer Gewaltsituation kommen. Verlängerte Aufenthalte im Frauenhaus sind die Folge – selbst dann, wenn die Stabilisierung bereits weit fortgeschritten ist. Dadurch werden dringend benötigte Schutzplätze blockiert, was die präventive Wirkung des Hilfesystems insgesamt schwächt.

Diese strukturelle Problematik spiegelt sich auch in unseren Zahlen wider:



Vor diesem Hintergrund unterstützen wir Frauen aktiv bei der Wohnungssuche. Dazu gehören Hilfe beim Erstellen von Bewerbungsunterlagen, Beantragung von Wohnberechtigungsscheinen, Kommunikation mit Vermieter*innen, Klärung der Kostenübernahme mit Jobcenter oder Sozialamt, Kooperation mit Städten und Wohnungsbaugesellschaften.

Dennoch zeigt sich deutlich: Individuelle Unterstützung kann strukturelle Defizite nicht ausgleichen. Bezahlbarer Wohnraum ist eine zentrale Voraussetzung für ein gewaltfreies Leben. Damit Frauen und Kinder dauerhaft in Sicherheit leben können, müssen individuelle Unterstützung, gesellschaftliche Sensibilisierung und strukturelle Verbesserungen ineinandergreifen. Prävention bedeutet, Gewalt nicht nur zu beenden – sondern ihre Wiederholung nachhaltig zu verhindern.



2.2 Präventionsarbeit im Frauenhaus

Prävention heißt: In Netzwerken wirken

Prävention ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, deshalb ist die kontinuierliche Netzwerkarbeit ein wesentlicher Bestandteil unserer Tätigkeit. Wir sind Mitglied im Arbeitskreis gegen Häusliche Gewalt im Kreis Bergstraße, der im Berichtsjahr fünfmal tagte und verschiedene Präventionsaktionen initiierte. Dazu gehörten unter anderem:

Die jährliche Brötchentütenaktion zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit, welche 2025 erstmals um die Einbindung von Schulen im Kreis Bergstraße erweitert wurde, wodurch auch junge Menschen erreicht werden konnten. Außerdem fand das gemeinsame Fahnenhissen am 25. November – dem Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen – in Kooperation mit der Stadt Bensheim statt.

Darüber hinaus sind wir weiterhin Mitglied der AGFH – Arbeitsgruppe der Frauenhäuser in Trägerschaft Hessen. Der regelmäßige fachliche Austausch auf Landesebene trägt dazu bei, strukturelle Problemlagen im Gewalthilfesystem sichtbar zu machen und sich kollegial auszutauschen.

Das Jahr 2025 hat gezeigt: Prävention beginnt mit Aufklärung und Schutz, braucht Stabilisierung und endet nicht an der Tür des Frauenhauses.

Präventive Beratung vor einer möglichen Aufnahme im Frauenhaus

Im Berichtsjahr wurden 112 Frauen präventiv beraten - telefonisch oder digital. Frauen, die in ihrer Ehe, ihrer Beziehung oder Familie psychische und/oder körperliche Gewalt erfahren oder sich bedroht fühlen, wenden sich in der Regel zunächst telefonisch oder auch per E-Mail an das Frauenhaus. Sie möchten wissen, welche Voraussetzungen für eine Aufnahme gelten. Sie möchten sich mit den Lebensbedingungen und dem Alltag im Frauenhaus vertraut machen, über alternative Handlungsmöglichkeiten informiert werden und klären, welche Schritte sie in ihrer individuellen Lebenssituation unternehmen können. Manche Frauen benötigen zudem Unterstützung bei der Suche nach einem Frauenhausplatz in einer anderen Stadt oder anderen Hilfsangeboten.

Wir beraten und unterstützen auch Menschen, die eine von Gewalt betroffene Frau unterstützen möchten – dies sind Privatpersonen ebenso wie das Fachpersonal anderer Einrichtungen, Behörden, Ärzt*innen usw. Frauen, die (noch) keinen Frauenhausplatz suchen, werden von uns bei Interesse an die Beratungs- und Interventionsstelle Bergstraße weitervermittelt.

Prävention im Frauenhaus durch psychosoziale Beratung

Im Frauenhaus zeigt sich Prävention besonders in der psychosozialen Beratung der Klientinnen. Sie ist der Kern unserer Arbeit und entscheidend, um Gewaltkreisläufe zu durchbrechen und erneute Gewalt zu verhindern. Jede Beratungssituation eröffnet die Möglichkeit, präventiv zu wirken und Frauen zu stärken.

Als Beraterinnen beraten und begleiten wir Frauen, tragen zur deren Stabilisierung bei und unterstützen sie darin, Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln und ein selbstbestimmtes Leben aufzubauen. Die psychosoziale Beratung findet nach Bedarf, jedoch mindestens einmal pro Woche, statt. Dabei vermitteln wir Wissen über Rechte und Schutzmöglichkeiten, fördern Selbstbewusstsein und stärken die Fähigkeit, Grenzen zu setzen.

Eine Klientin brachte es eindrücklich auf den Punkt:



In der Beratung habe ich verstanden, welche Rechte ich als Frau habe.



Dieser Satz zeigt, wie unmittelbar präventiv diese Arbeit wirkt: Wer seine Rechte kennt, kann sich schützen, Entscheidungen treffen und Gewalt entgegenreten.

Prävention im Frauenhaus bedeutet auch, Frauen langfristig zu stabilisieren und Rückfälle zu verhindern – etwa durch Unterstützung bei rechtlichen Schritten, beim Kontakt zu Behörden, bei der Wohnungssuche oder beim Aufbau neuer Perspektiven.

Die psychosoziale Beratung macht deutlich: Prävention entsteht im direkten Kontakt, im Zuhören, im Stärken und im gemeinsamen Entwickeln neuer Wege. Sie ist ein zentraler Beitrag dazu, dass Frauen und ihre Kinder nachhaltig ein Leben frei von Gewalt führen können.

Prävention durch Gruppenarbeit

Neben der individuellen Beratung und Begleitung der einzelnen Klientinnen ist die soziale und pädagogische Gruppenarbeit mit der Hausgemeinschaft ein wichtiger Bestandteil des Frauenhaus-Konzeptes. Das aktive Erleben von Gemeinschaft wirkt stabilisierend und kann als positives Gegengewicht zu Gewalterfahrungen wirken. Im Frauenhaus wird die Gruppenarbeit gezielt zur Prävention eingesetzt, in der wöchentlichen Hausversammlung, der Mütterversammlung, dem gemeinsamen Frühstück und dem Angebot „Frauen in Bewegung“. Sie findet sich sowohl in fachlich orientierten als auch in freizeitbasierten Angeboten wieder.



Präventive Gruppenarbeit ergänzt die psychosoziale Beratung und bietet einen geschützten Raum, in dem Frauen ihre Erfahrungen teilen, voneinander lernen und gegenseitige Unterstützung erfahren können. Sie zielt darauf ab, Isolation zu durchbrechen, Gewalterfahrungen zu enttabuisieren und Handlungskompetenzen nachhaltig zu stärken.



Eine Insel, um zu sich zu kommen, sich zu befreien, neu lernen, keine Angst mehr vor ihm zu haben, schlafen, essen, telefonieren, wann ich möchte, weil ich es darf ...

A., 35 Jahre



Ein zentrales präventives Element ist die Auseinandersetzung mit Gewalterfahrungen. Durch den Austausch mit anderen Betroffenen erkennen viele Frauen, dass sie mit ihren Gewalterfahrungen nicht alleine sind. Schuld- und Schamgefühle können abgebaut, Gewalt als strukturelles und gesellschaftliches Problem benannt werden. Diese gemeinsame Einordnung wirkt präventiv, da sie die Selbstabwertung der Frauen reduziert und das Risiko erneuter Gewaltbeziehungen senkt.

Prävention durch Gemeinschaft

Neben thematischen und beratenden Gruppenangeboten setzen wir auch freizeit- und gemeinschaftsorientierte Aktivitäten gezielt ein. So fördern gemeinsame Spaziergänge, Film- und Spiele-Nachmittage, Besuche kultureller Veranstaltungen, gemeinsames Kochen und vielfältige Bewegungsangebote die soziale Vernetzung der Frauen und wirken der Isolation entgegen, die häufig mit Gewalterfahrungen einhergeht. Gleichzeitig bieten solche Aktivitäten einen geschützten Rahmen, in dem Frauen Anspannungen abbauen, Ressourcen aktivieren und ihre Selbstwirksamkeit im Alltag erleben können. Durch das Erleben von Gemeinschaft, gegenseitiger Unterstützung und sicheren sozialen Kontakten werden Selbstwertgefühl und Vertrauen gestärkt – zentrale Faktoren zur Prävention erneuter Gewalt.



Endlich denkt man an sich selbst! Es ist schön, wieder nach eigenem Willen den Alltag zu meistern.

S., 38 Jahre



Prävention durch Nachgehende Beratung

In der Nachgehenden Beratung begleiten wir Klientinnen nach dem Auszug aus dem Frauenhaus. Ziel ist es, die im Frauenhaus begonnenen Präventions- und Stabilisierungsprozesse fortzuführen, den Übergang in ein selbstbestimmtes Leben zu sichern und erneuter Gewalt vorzubeugen. Sicherheit, Selbstwirksamkeit und psychosoziale Stabilität sollen nachhaltig gestärkt, bestehende Ressourcen und Handlungskompetenzen gefestigt werden. Im Berichtsjahr wurden 45 nachgehende Beratungsgespräche mit 12 ehemaligen Frauenhausclientinnen geführt.



Ohne Sie alle, als Mitarbeiterinnen, als Menschen, als Institution würden viele Frauen sich nicht befreien können.

A., 35 Jahre



Konkret unterstützen wir bei Fragen der finanziellen Absicherung, in rechtlichen Angelegenheiten, der Erziehung, Wohnungsangelegenheiten, sowie der Organisation des Alltages. Auch werden psychosoziale Belastungen begleitet, Stresssymptome reflektiert und bei Bedarf geeignete externe Unterstützungsangebote vermittelt, etwa therapeutische Begleitung oder berufliche Orientierung.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Förderung sozialer Vernetzung. Die Teilnahme an dem wöchentlich stattfindenden Gruppenangebot „Frauen in Bewegung“ und an anderen Veranstaltungen wie Sommer- und Weihnachtsfesten ist für ehemalige Klientinnen möglich und von uns gewünscht.

Die Nachgehende Beratung erfolgt flexibel und bedarfsorientiert – telefonisch, persönlich oder digital – und passt sich den individuellen Lebenssituationen der Frauen an.

2.3 Prävention im Kinderhaus

39 Kinder haben im Jahr 2025 im Frauenhaus gewohnt. 28 davon wurden 2025 neu aufgenommen, 11 wohnten bereits 2024 im Frauenhaus.



Häusliche Gewalt betrifft nicht nur die unmittelbar beteiligten Erwachsenen, sondern hat tiefgreifende Auswirkungen auf die Entwicklung von Kindern. Sie erleben Angst, Unsicherheit und häufig ein verzerrtes Bild von Beziehungen, in denen Gewalt als scheinbar normales Mittel zur Konfliktlösung erscheint. Diese frühen Erfahrungen können langfristig das Selbstbild, die emotionale Stabilität sowie das soziale Verhalten prägen. Zudem besteht ein erhöhtes Risiko für Verhaltensauffälligkeiten und Schwierigkeiten in späteren Beziehungen. Prävention hat daher eine besondere Bedeutung. Ziel ist es, belastende Erfahrungen frühzeitig aufzufangen, Schutzfaktoren zu stärken und Kindern alternative, gewaltfreie Beziehungsmuster aufzuzeigen. Ein geschützter Rahmen, verlässliche Bezugspersonen und gezielte pädagogische Impulse unterstützen Kinder dabei, neue Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln und Selbstwirksamkeit zu erfahren.

Häufig zeigen Kinder geschlechtsspezifische Tendenzen: Mädchen reagieren eher mit Rückzug, Ängsten oder depressiven Symptomen, während Jungen häufiger durch aggressives, impulsives oder kontrollierendes Verhalten auffallen. Diese Unterschiede sind jedoch nicht als starre Zuschreibungen zu verstehen, sondern stehen im Zusammenhang mit gesellschaftlich vermittelten Rollenbildern. Umso wichtiger ist eine geschlechter- und traumasensible pädagogische Arbeit, die individuelle Ausdrucksformen ernst nimmt und Kindern neue Wege eröffnet.

Zum Beispiel Anna und Max

Die Geschwister Anna und Max haben häusliche Gewalt miterlebt. Die familiäre Situation ist geprägt von Abwertung und Ausgrenzung der Mutter, was sich deutlich im Verhalten der Kinder widerspiegelt. Hier das Beispiel eines Geschwisterpaares nach dem Einzug ins Frauenhaus:

Max (8) zeigt sich als Familienchef. Wenn er nicht die Kontrolle übernehmen kann, reagiert er mit Wut, Verweigerung oder Flucht. Im Alltag versucht er häufig, seinen Willen durchzusetzen, und überschreitet dabei Grenzen. Gegenüber der Mutter tritt er fordernd und teilweise aggressiv auf. Er hat Schwierigkeiten, Regeln zu akzeptieren und mit Frustration umzugehen. Wird ihm eine Grenze gesetzt, springt er oft über den Zaun. Er erwartet, dass die Mutter ihm nachläuft und die Konflikte für ihn löst.

Anna (6) hingegen zeigt sich stark angepasst und eher unauffällig. Sie stellt ihre eigenen Bedürfnisse weitgehend zurück. Meist orientiert sie sich an ihrem Bruder und dessen Vorstellungen, eigene Wünsche zu äußern fällt ihr sehr schwer.

Im Kinderhaus wurde Anna gezielt darin unterstützt, ihre Selbstständigkeit zu stärken. Sie wurde ermutigt, eigene Entscheidungen zu treffen und sich abzugrenzen. In begleiteten Situationen übte sie ihre Bedürfnisse zu äußern. Im Rollenspiel rund um das Thema Zirkus zeigte sie schnell eine positive Entwicklung. Anna schlüpfte in die Rolle einer Artistin, gestaltete selbstbewusst Spielsituationen und brachte eigene Vorstellungen ein.

Max durfte ab 14 Uhr nach den Hausaufgaben an begleiteten Aktivitäten im Kinderhaus teilnehmen. Täglich übte er überschaubare Regeln in der Gruppe über einen längeren Zeitraum einzuhalten. Seine Fortschritte reflektierten wir mit ihm gemeinsam. Max benötigte enge Begleitung im Alltag und viel pädagogische Rückmeldung. Nach dem Auszug besuchte er eine kinderpsychiatrische Klinik.

Stärkung von Selbstwert und Selbstwirksamkeit

Ein zentraler Bestandteil präventiver Arbeit im Kinderhaus ist die Förderung des Selbstwertgefühls. Kinder sollen erfahren, dass sie mit ihren Bedürfnissen wahrgenommen werden und ihr Handeln Bedeutung hat. Dies ist eine wichtige Grundlage, um sich langfristig vor gewaltgeprägten Beziehungsmustern schützen zu können.

Lernen in der Natur

Im Rahmen eines Bioprojekts erhielt die Kindergruppe die Möglichkeit, über einen längeren Zeitraum Verantwortung zu übernehmen und Natur sowie Tiere intensiv zu erleben. Auf einem Streuobstwiesenhof begegneten sie verschiedenen Tieren, pflegten diese und übernahmen Aufgaben im Alltag vor Ort. Der achtsame Umgang mit den Tieren förderte Empathie, Verantwortungsbewusstsein und soziale Kompetenzen.

Gleichzeitig machten die Kinder die Erfahrung von Selbstwirksamkeit: Sie erlebten, dass ihr Handeln direkte Auswirkungen hat – sei es im Umgang mit Tieren oder im Miteinander in der Gruppe. Solche positiven Erfahrungen stärken das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und tragen dazu bei, neue, konstruktive Verhaltensweisen zu entwickeln.

Im geschütztem Raum können Kinder belastende Erfahrungen verarbeiten, neue Beziehungsmuster kennenlernen und wichtige Ressourcen für ihre weitere Entwicklung aufbauen. Prävention bedeutet hier nicht nur Schutz, sondern vor allem die aktive Förderung von Selbstvertrauen, Selbstbestimmung und sozialen Kompetenzen.



3

Geschäftsstelle

Berliner Ring 91 | 64625 Bensheim

Tel. 06251 8560314

geschaeftsstelle@frauenhaus-bergstrasse.de

www.frauenhaus-bergstrasse.de

3.1 Prävention in den Grenzen eines Vereins

Im Rahmen einer Fachtagung 2025 hat das BMBFSFJ zentrale Befunde der bundesweiten Studie „Bedarfsanalyse zur Prävention geschlechtsspezifischer und häuslicher Gewalt“ vorgestellt.

Die Studie arbeitete methodisch mit einem explorativen Ansatz und führte Online-Umfragen sowie qualitative Expert*innenbefragungen durch. Es wurden Kampagnen und Aktionspläne sowie relevante Forschungsliteratur analysiert. Ein weiterer Bestandteil waren eine Bestandserhebung schulischer Prävention und kommunaler ortsbezogener sektorenübergreifender Präventionsansätze.

Die Studie betont insbesondere den erwiesenen Nutzen der Beratung gewaltbetroffener Frauen als auch der Täterarbeit sowie die Wirksamkeit von Präventionsprogrammen zur Verringerung geschlechtsspezifischer Gewalt. Als Schlussfolgerung wurde formuliert, dass erfolgreiche Prävention Strukturen, Strategie und Koordinierung mit verlässlichen Ressourcen braucht.
(Quelle: www.Frauenhauskoordination.de)

Der Frauenhaus Verein Bergstraße sieht alle diese Notwendigkeiten. Gewalt in Beziehungen resultiert aus dem strukturellen Machtgefälle zwischen Männern und Frauen, aus falschen Rollenbildern und aus der Tatsache, dass sie im Verborgenen stattfindet. Veränderungen müssen auf vielen Ebenen stattfinden.

Prävention bedeutet: Mitarbeiterinnen stärken

Personalführung ist für einen Verein keine leichte Aufgabe. Als Ehrenamtliche können wir Mitarbeiterinnen nicht an ihrem Arbeitsplatz begleiten. Die Fachkräfte arbeiten daher sehr eigenständig. Die Geschäftsstellenleiterin führt regelmäßige Dienstbesprechungen mit den Teams durch und leitet Fragen und Herausforderungen an den Vorstand weiter.

Die Arbeit mit den Klientinnen und ihren Kindern ist für die Fachfrauen herausfordernd. Die Klientinnen haben Erfahrungen machen müssen, die traumatisch sind. Nicht immer kann man das Gehörte mit professioneller Distanz am Arbeitsplatz zurücklassen. Alles Erfahrene muss der Schweigepflicht unterliegen, also sind entlastende Gespräche für Mitarbeiterinnen nur in der kollegialen Beratung möglich.

Der Verein bietet den Mitarbeiterinnen mehrmals im Jahr externe Supervision an. In besonders schwierigen Fällen kann auf Wunsch auch eine Einzelfallsupervision mit einer kompetenten Vorstandsfrau erfolgen. Dies kann die Fachkräfte stärken, aber nicht immer genug Hilfe sein, zumal auch psychische Auffälligkeiten bei Frauen und Kindern zunehmen.

Wir legen viel Wert darauf, mit den Mitarbeiterinnen im Gespräch zu bleiben, ihnen aufmerksam zuzuhören und Belastungen früh genug zu erkennen. Dazu dienen auch die jährlich stattfindenden Teamtage, an denen möglichst alle Vorstandsmitglieder teilnehmen.



3.2 Femizide an der Bergstraße

Leider überschattete eine schreckliche Nachricht das zweite Halbjahr 2025. Im Kreis Bergstraße wurde eine Frau von ihrem Mann vor den Augen der beiden gemeinsamen Kinder ermordet. Das war der zweite Femizid innerhalb von 12 Monaten. Die Ermordung einer Frau stellt immer den schlimmstmöglichen Ausgang einer Beziehung dar, den die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle durch ihr Beratungsangebot und ihre Aufklärungsarbeit zu verhindern suchen.

Der Vorfall rüttelte das gesamte Hilfesystem des Kreises Bergstraße auf. Alle Hauptamtlichen im Bereich Häusliche Gewalt zeigten Betroffenheit. Auch im Arbeitskreis gegen Häusliche Gewalt tauschten sich die Anwesenden über den Vorfall aus. Um den ermordeten Frauen zu gedenken, wurde bei den Terminen zur Flaggenhissung anlässlich des 25. Novembers eine Schweigeminute eingelegt.

In der Hoffnung, weiteren Betroffenen von Partnerschaftsgewalt Zugang zum Hilfesystem aufzuzeigen, nutzten der Verein Frauenhaus Erbach und der Verein Frauenhaus Bergstraße das Interesse der lokalen Presse und gaben ein gemeinsames Interview, in dem sie die möglichen Anzeichen Häuslicher Gewalt und die verschiedenen Kontaktwege zu Hilfseinrichtungen schilderten. Auch eine Mitarbeiterin der Beratungsstelle beteiligte sich mit ihrem Fachwissen.

Eine Mitarbeiterin:



Die beiden Frauen aus Bensheim und Heppenheim verloren ihr Leben, weil ihre Partner oder Expartner über ihr Lebensende entschieden haben. Nicht das Schicksal, nicht Gott, nicht die Natur, nicht die Frauen selbst, sondern Männer. Männer, die der Überzeugung waren, dass es ihr Recht sei, das Leben dieser beiden Frauen zu beenden. Die – so sagt es die wissenschaftliche Theorie zu solchen Taten – ein letztes Mal ihre Macht über die jeweilige Frau demonstrierten - mit einer erschreckenden Endgültigkeit.

Wir sind traurig und müde. Seit Jahren benennen wir als Fachfrauen fehlende Angebote im Hilfesystem: ungenügend viele Frauenhausplätze, fehlende Präventionsangebote, fehlende Angebote zur Täterarbeit. Und immer hören wir dazu, es fehle das Geld. Man verstehe die Lage, aber das Budget sei nicht gegeben.



Häusliche Gewalt in Hessen 2025:

- **13.189 Fälle wurden bekannt, 11 mehr als 2024.**
- **In zwei Dritteln der Fälle ging es um Körperverletzung.**
- **Der Einsatz der Fußfessel gegen Täter wurde ausgeweitet.**
- **9 Frauen wurden von ihrem Partner oder Ex-Partner getötet.**
- **20 weitere Frauen überlebten versuchte Tötungen.**

Quelle: (hess. Polizeistatistik)

■ **34-Jährige niedergestochen:** Ende August wurde in der Heppenheimer Nordstadt eine 34-jährige Frau im Treppenhaus eines Mehrfamilienhauses tödlich niedergestochen. Laut Staatsanwaltschaft war einem Streit in der gemeinsamen Wohnung ein Messerangriff des 56-jährigen Ehemanns gefolgt. Anwohner alarmierten gegen 20.15 Uhr die Polizei; ein Zeuge überwältigte den mutmaßlichen Täter noch im Haus. Die Frau erlag noch im Rettungswagen ihren schweren Verletzungen, ein Rettungshubschrauber kam nicht mehr zum Einsatz. Zwei minderjährige Kinder des Paares waren nicht anwesend.

■ **Femizid in Bensheim:** Neun Monate nach einer tödlichen Messerattacke in Bensheim verurteilte das Landgericht Darmstadt im September den 37-jährigen Afghanen Wahid H. zu lebenslanger Haft. Die Schwurgerichtskammer erkannte das Mordmerkmal der niedrigen Beweggründe, sah aber keine besondere Schwere der Schuld. Laut Anklage handelt es sich um einen Femizid: H. akzeptierte die Emanzipation seiner Ex-Frau nicht, kontrollierte und misshandelte sie seit der Hochzeit. Am 4. Dezember 2024 drang er gegen ihren Willen in die Wohnung ein und tötete sie vor den Augen der Tochter mit zahlreichen Stichen und einem Schnitt durch die Kehle. Die Tochter leidet unter Alpträumen, auch der Sohn berichtete von Gewalt. Die Nebenklage betonte die lebenslangen Folgen für die Kinder. Die Verteidigung plädierte auf Totschlag wegen emotionaler Ausnahmesituation; H. stellte sich als Opfer dar und gestand erst nach der Beweisaufnahme minimal. Der Richter sprach von „Vernichtungswillen“ und einem Besitzdenken, das über dem Lebensrecht der Frau stand.

3.3 Zukunftsfähig werden!

Warum Beratungsstelle und Geschäftsstelle die Innenstadt verlassen haben

Bereits 1990 richtete der Verein eine Beratungsstelle für präventive und nachgehende Beratung bei Häuslicher Gewalt im Innenstadtbereich von Bensheim ein. Seitdem hatte sie ihren Sitz in einem Altbau in der Fußgängerzone. 2021 konnte ein weiterer Raum dazu gemietet werden, in dem die Leiterin der Geschäftsstelle ihr Büro hatte. Das war lange Zeit eine kostengünstige Lösung.

Aber: Die Beratungsbüros waren bis 2025 nur über eine steile Stiege zu erreichen, die selbst einer jungen Mutter mit Kleinkind Probleme bereitet. Behinderte Personen haben überhaupt keine Chance in den zweiten Stock zu gelangen. Auch der Abstieg über die Treppe birgt Unfallrisiken. Daher wurde seit langem ein Ausweichquartier gesucht.

Das neu geschaffene Gewalthilfegesetz sieht verbindliche Mindeststandards für Hilfeinrichtungen wie Frauenhäuser und Beratungsstellen vor. Eine Trägeranerkennung wird erforderlich werden, für die sich auch der Verein Frauenhaus Bergstraße mit der Beratungsstelle qualifizieren muss. Sie ist an Kriterien gebunden wie beispielsweise ein barrierefreier Zugang.

Um langfristig förderwürdig zu bleiben musste vom Vorstand ein niederschwellig erreichbares Büro gesucht werden. Es sollte verkehrstechnisch gut angebunden und vor allem bezahlbar sein. Die Mieten in Bensheim sind allerdings auf einem Niveau, das der Verein nicht tragen kann, zumal der Kreis Bergstraße für die Beratungsstelle keine Fördergelder zur Verfügung stellt. 2025 hat sich ein sozial engagierter Vermieter gefunden, der uns für die Geschäfts- und Beratungsstelle Räume am Berliner Ring zu einem akzeptablen Preis zur Verfügung stellt, mit Parkplatz und Aufzug. Für den Verein war dies ein Glücksfall. Zum Jahreswechsel packten alle mit an, um die Büros am Hospitalbrunnen leer zu räumen.

Finanzen im Blick



...für ihre Spende

Jedes Jahr bangen wir, beobachten den Kontostand und hoffen, dass wir die 80 Tausend Euro zusammen bekommen, die wir benötigen, um das jährliche Defizit auszugleichen. Gleichzeitig müssen wir immer eine Rücklage für ein ganzes Jahresbudget vorhalten, damit nie kurzfristig eine Zahlungslücke entsteht. Besonders in diesem Jahr war uns klar, dass sich die Spendeneinnahmen erhöhen müssen, damit wir den Umzug in ein barrierefreies Domizil langfristig finanzieren können.

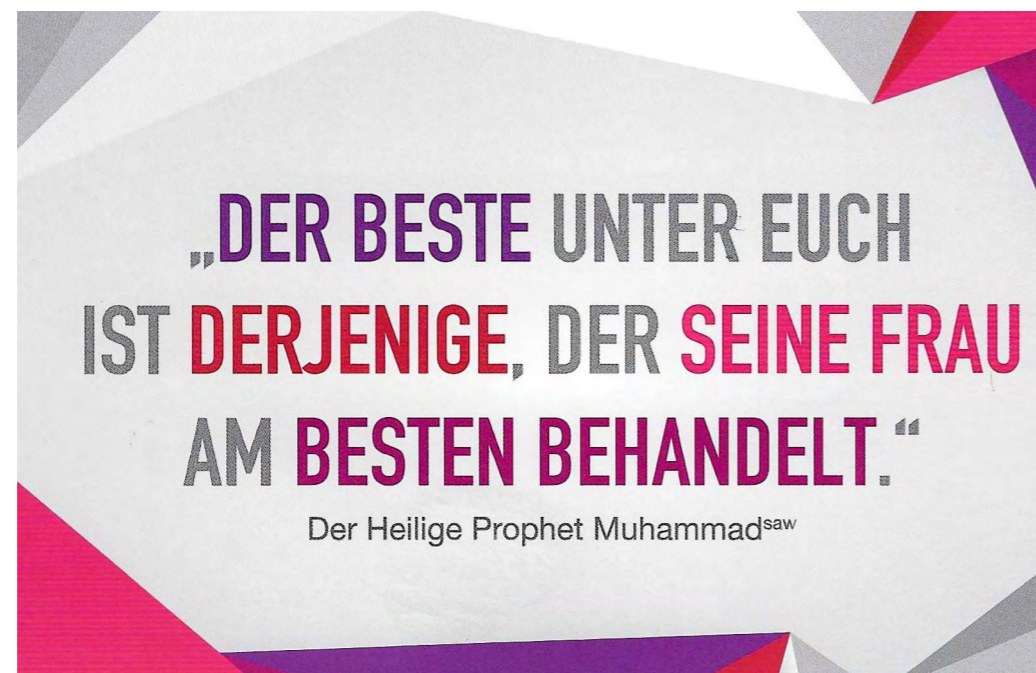
Dank vieler Firmen, religiöser Gemeinschaften und Einzelspendern durften wir uns am Jahresende über einen stattlichen Kontostand freuen, der das kommende Jahr absichert. Wir können nicht alle Spender und Spenderinnen nennen, aber stellvertretend stellen wir einige Beispiele vor.

Vereine als Spender

Immer wieder entscheiden sich Vereine, den Erlös ihrer Events an den Verein Frauenhaus Bergstraße zu spenden. Das gibt uns einerseits die Möglichkeit, über unsere Arbeit aufzuklären, leistet aber auch einen großen Beitrag, die Aktivitäten zu finanzieren. So förderte „In Vino Veritas“ 2025 nicht nur das Wissen um die Kultur des Weines, sondern mit dem Gewinn der Aktion Worscht&Wein in Weinheim auch die Arbeit des Frauenhauses. Eine Frau aus der Nachbarschaft fand die Idee so toll, dass sie schnell ein Glas Nutella beisteuerte, das zusätzlich für 100 Euro versteigert wurde.



Die Lajna Imaillah (Frauenorganisation der Ahmadiyya Gemeinde) organisierte auch in diesem Jahr eine Aktion, deren Erlös einem sozialen Zweck zukommen sollte. Ein kunterbunter Flohmarkt zog viel Publikum an. Anschließend wurde auch das Frauenhaus mit einer Spende bedacht. Die Frauengruppe der Moschee wird auch von einigen Klientinnen besucht.



Von Privat!

Besonders froh sind wir auch über die vielen Privatspenden, die als regelmäßige monatliche Zuwendung oder zum Jahresende eingehen. Dass jemand einen festen Betrag seines Gehalts dauerhaft dem Verein zur Verfügung stellt, berührt uns sehr!

Toll ist es auch, wenn ein Jubilar oder eine Jubilarin anlässlich des Geburtstages zu Spenden für den Verein aufruft. Dafür stellen wir gern auch unser rotes symbolisches Schutzhaus zur Verfügung. 2025 hatte dadurch eine Geburtstags-Spendenaktion ganz besondere Auswirkungen: Eine weitere Beisitzerin bereichert unseren Vorstand. Das ist ein besonderer Gewinn.



Im Juni 2025 durfte ich meinen fünfzigsten Geburtstag feiern. An Stelle von Geschenken bat ich meine Gäste um eine Spende für das Frauenhaus. Im kleinen roten Vogelhäuschen sammelten sich viele Zeichen der Solidarität. Bei der Übergabe an Martina Evertz kamen wir gleich ins Gespräch – über das Frauenhaus, das Leben als solches und unsere persönliche Situation. Wir waren sofort auf einer Wellenlänge. Daraus entwickelte sich mein Entschluss, den Vorstand mit meinem Engagement zu unterstützen.

Heute bin ich dankbar für diesen Weg. Das erste Jahr in Vorstand zeigt mir, wie viel wir gemeinsam bewirken können. Jede Spende, groß oder klein, macht einen Unterschied!“

Evelyn Raab



Facebook und Instagram



Die Pflege unserer Social-Media-Kanäle, insbesondere unseres Instagram-Accounts, stellt einen wichtigen Baustein unserer präventiven Öffentlichkeitsarbeit dar. Über soziale Medien können wir Menschen niedrigschwellig und zeitgemäß erreichen. Gerade Frauen, die sich noch in gewaltbelasteten Situationen befinden oder unsicher sind, ob sie Unterstützung in Anspruch nehmen möchten, können sich hier zunächst unverbindlich informieren und orientieren.

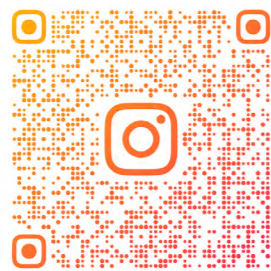
Darüber hinaus möchten wir auch Angehörige sowie alle Interessierten ansprechen, um für das Thema häusliche und geschlechtsspezifische Gewalt zu sensibilisieren und zur Enttabuisierung beizutragen. Ein wichtiges Anliegen ist es dabei, eine gesellschaftliche Haltung zu fördern, die Betroffene ernst nimmt und sie darin unterstützt, Hilfe zu suchen und anzunehmen.

Für das Thema sensibilisieren

Unser Instagram-Kanal bietet einen ersten Zugang zu Wissen rund um häusliche und geschlechtsspezifische Gewalt. Inhaltlich dient er vor allem der Sensibilisierung und Aufklärung: Wir informieren über Formen und Dynamiken von Gewalt, benennen mögliche Warnsignale und greifen verbreitete Mythen auf, denen wir fachlich fundierte Informationen gegenüberstellen. Zudem informieren wir über konkrete Hilfsmöglichkeiten für Betroffene und geben Einblicke in unsere Arbeit.

Durch die Präsenz unseres Vereins, der Beratungsstelle und des Frauenhauses in den sozialen Medien möchten wir deutlich machen, dass Gewalt kein individuelles Versagen, sondern ein gesamtgesellschaftliches Problem darstellt – und dass es Wege aus der Gewalt gibt. Insgesamt verstehen wir unseren Instagram-Kanal als ein zeitgemäßes Instrument der Prävention, das Information, Sensibilisierung und den Zugang zu Hilfsangeboten miteinander verbindet.

Folgen Sie uns doch gerne:



@FRAUENHAUS_BERGSTRASSE_E.V

Unsere Mitgliederzahl wächst

Ende 2025 hatten wir 133 Mitgliedsfrauen und -männer inklusive 3 Gemeinden, die den Verein unterstützen.

Männer und Institutionen können ausschließlich fördernde Mitglieder sein. Fördermitglieder unterstützen den Verein durch Sach- und/oder Geldspenden. Auch die aktive Unterstützung des Vereins durch Fördermitglieder wird begrüßt und angestrebt. Sie können an Jahreshauptversammlungen teilnehmen und ihre Meinung einbringen, besitzen allerdings kein Stimm- und Wahlrecht.

Ordentliches Mitglied kann jede Frau werden, die sich mit dem Vereinszweck identifiziert und bereit ist, sich dafür einzusetzen. Natürlich brauchen wir auch die Männer, um Gewalt gegen Frauen zu bekämpfen. Dennoch halten wir bisher daran fest, dass nur Frauen über die Belange von Frauen entscheiden sollten.

Mitgliedsanträge werden laut Satzung vom Vorstand geprüft. Wir bekennen uns dazu, in jeder Richtung unabhängig zu sein und diesen Maßstab bei der Aufnahme der ordentlichen und fördernden Mitglieder*innen anzulegen.

Der jährliche Mitgliedsbeitrag ist mit 30 € ein kleiner Teil der Vereinsmittel. Wir freuen uns, wenn weitere Privatpersonen, Firmen oder Kommunen dazu kommen.

Den Antrag dazu finden Sie auf unserer Homepage.





Frauenhaus Bergstraße e. V.

Geschäftsstelle

Berliner Ring 91
64625 Bensheim

 06251 8560314

 geschaeftsstelle@frauenhaus-bergstrasse.de

Spendenkonto

IBAN: DE43 5095 0068 0001 0805 30

BIC: HELADEF1BEN

Sparkasse Bensheim

www.frauenhaus-bergstrasse.de

